Zu der
Verlassenen Einsamkeit/
Und
Lobens-würdiger Antretung des Ehestandes/
Des
Ehrengeachten
Hn. Johann Ernst Vasoldts/
Vornehmen Bürgers/ Kauff- und Handelsmañes allhier/
Mit der
Viel-Ehr-Sitt- und Tugendreichen
Jungfr. Benigna/
Des Wohl-Ehrenvesten/ Nahmhafften und Wohlweisen
Hn. Joh. Hemelings/
Wohlverdienten Schöppenmeisters der Altstädtischen Gerichte/
Eheleiblichen jüngsten
Jungfer Tochter/
Am 27. April. des 1706. Christ-Jahres/
Wolten in schuldigster Observantz von Hertzen Glück wünschen
Innen-Benandte.

Thorn/ druckts Joh. Conrad Rüger/ E. E. E. Raths und des *Gymnasii* Buchdrucker.

An den Herren Bräutigam.

Ex Gen. 2. v. 18.

Es ist nicht gut / daß der Mensch alleine sey.



Ar recht und wohl ist angewandt
Die Zeit / in welcher Er in so viel langen Jahren
Allein hat zugebracht / und schon daselbst erfahren /
Was Einsamkeit vermag / was sey der Ehestandt?
Des Allerhöchsten Werck / zu dem man nicht darff eilen /
Und wohl ein Christlich Hertz bedachtsam wil verweilen.

Drauff lässet Er die Einsamkeit /
Dieweil der / so Jhn liebt / sein GOtt Jhm eingegeben /
Die reine Liebes-Glutt / in der Er denckt zu leben.
Er wil allein nicht seyn in dieser Sterbligkeit /
Er thut / was GOTT befihlt / und lässet Jhm gefallen
Den Orden / welcher sonst beliebet wird von allen.

Drumb giebt Jhm GOTT auch liebes Gutt.
Wohl dem! und aber Wohl: Den GOttes Rath nur treibet /
Der sich dem Ehestand in Keuschheit einverleibet /
Der ist in GOttes Huld / und fasset freyen Muth /
Weil GOttes weiser Schluß es also haben wollen /
Daß kein Mensch in der Welt allein verbleiben sollen.

Jhm zeigt jetzund ein Tugend-Bild /
Wie als Gehülffin Sie benehm Jhm alle Sorgen /
Die irgend kämen an beym Abend und am Morgen.
Es scheinet / wie an Jhr der Denck-Spruch wird erfüllt:
Daß / wer die Tugenden im Ehestand erlanget /
Daß der mit Perlen-Schmuck und Diamanten pranget.

Wie lieblich wil es doch bestehn /
Wenn eine Liebes-Braut mit Witz und Freundligkeiten
Jn reiner Liebe wil mit Jhrem **Bräut'gam** streiten /
Und mit der Einigkeit sich allzeit lässet sehn /
Die lässet / Werthester / sein GOTT Jhm heute schauen /
Der Er Hertz / Muth und Sinn auch gäntzlich kan vertrauen.

So bleibts: Es ist nicht gut allein /
Er wil / wie ich nun seh' / des Höchsten Schluß vereehren /
Und durch BENIGNENS Huld die Einsamkeit verstöhren /
Weil Beyder Hertz und Sinn zusammen stimmen ein /
So wird auch GOTT der HERR Sie seegnen Allebeyde /
Und Euch Zufriedenheit gewehren / wie auch Freude.

Was

Was übrig ist **Hertzliebste** Zwey /
So wünsch ich Glück und Heyl / es mehre sich der Seegen /
Von der gestirnten Höh als Tropffen in dem Regen /
Daß Euer Ehestand mit Glück umbkräntzet sey /
Und denn / wenn wiederumb das Jahr sich wird verneuen /
Man wünsche Glück und Heyl alsdann aus Zweyen / Dreyen.

Mit diesem Wenigen wolte seine Schwägerliche Pflicht / wie nicht minder seine Ergebenheit gegen das Hochwerthe Hemelingische Hauß wegen der angetretenen Freundschafft in einem hertzlichen Wunsch ablegen

Henrich Prochnau /
Thor. Boruss.

WIe bey unfruchtbahrer Winters-Zeit alles verdorben und erstorben in den Gärten aussiehet / so schön und prächtig lebet / grünet und blühet es wiederumb / wann das Auge des Himmels über unsern Scheitel sich höher schwinget / und die Lust-begierige Erde freundlicher anblicket / dieselbe mit Gold-gemengten Strahlen erwärmet / auffschliesset / und zur Aufferstehung der Blumen geschickt machet; Dessen augenscheinliches Zeugnüß stellet uns die gegenwärtige Veränderung der Jahres-Zeit vor Augen; Denn nachdem der Jahres-Greiß / der Winter / schon allbereits mit eyßkalten Händen und Schnee-vermischten Thränen von uns Abscheid genommen / und der hellgläntzende Himmels-Herold / der Frühling / mit gelinder und angenehmer Lufft sich zu uns verfüget hat / werden wir zugleich gewahr / daß die vorhin geharnischte Erde mit dem Gräser-Schmaragd bekleidet wird / die angenehmen Lufft-Sänger (denen die Lerche zur Capell-Meisterin vorgesetzet wird) stimmen mit ihren Mund-Flöthen und Feld-Schallmeyen / mit bebender und krauser Stimme liebliche Freuden-Stückgen an / die Wiesen bekommen die Gestalt der bundgefärbten Blumen über / und die hochauffgeschossene Bäume gewinnen frische Knospen; So gar / daß wo wir nur unsere Augen hinkehren / wir befinden / daß nach ausgestandener Winters-Traurigkeit / uns alles zur erwünschten Frühlings-Freude gleichsam auffmuntert: Sintemahl das grosse Hiṁels-Licht uns reichlicher seinen erfreulichen Glantz geniessen läst / ja der starcke Geruch des frischen Grases / die mancherley Gestalt der ersten Frühlings-Blumen und der holdselige Gesang der allerniedlichsten Lufft-Kinder unsere Hertzen und Gemüther mit höchster Liebligkeit versüssen. Dannenhero bey sothaner Veränderung der Jahres-Zeit / findet sich auch nicht unbillich eine ziemliche Veränderung des Gemüths / bey der **Viel-Ehr- und Tugendreichen Jungfer Braut** / wann nach ihrem traurigen Winter / ein freudenreicher Frühling sich herangenahet. Traurig war Ihr gewiß der Winter / da die tödtliche Kranckheit die Glieder Ihrer Seel. Fr. Mutter entkräfftet / und Sie Ihres herrlichsten Schatzes / eben zu der Zeit / da Sie dessen mächtigen Beystandes am meisten bedurffte / beraubet wurde: Frölicher hingegen ist numehro der Frühling /

da

da Ihr heute ein Ehe-Schatz durch Priesterliche Hand zugeeignet wird / der die Lust Ihres Hauptes / gleich wie Sie die Krohne seines Hauses / und beyderseits die Vergnügung Ihres Hertzens seyn sollen. Ihme / **Wehrter Herr Bräutigam** / wird auch jetzo eine keusche Susanna, eine fromme Ruth, eine kluge Abigail und eine wirthliche Martha auvertrauet / welche Ihm nichts / als Zucker-Brod und erwünschte Zufriedenheit verschaffen kan. Bey dieser gegenwärtiger Frühlings-Lust / da die Erde ihren Mutter-Schooß eröffnet / und den Welt-Geschöpffen neue Farben und Kleider / neue Krafft und Würckung mittheilet / gehet auch mein Wunsch dahin / damit **Euch Wehrtgeschätztes Paar** / neues Glück und Heyl auffgehe. Mein Wunsch gehet dahin / daß sich Veränderung des Kreutzes und Traurens in Lust und Wonne / Beständigkeit der Freude / Veränderung des Unglücks in Glück / Beständigkeit des Wohlstandes und der Liebe bey EUCH finde / damit das Feuer der Ehelichen Liebe bey einerley Glantz und Flammen beständig brenne. Es ändere sich die Jahres-Zeit; IHR aber müsset in steter Frühlings-Lust gesegneter Nahrung / Fried und Ruh erhalten / und vom rauhen Winter der Trübsal niemals betrübet werden.

Also wünschet denen mit Liebe Treuverbundenen
Ergebenster

George Henrichsdorff.

O Wunderbahrer Stand / O Wunder-volle Z[illegible]!
In welcher Freud' und Leid zusammen Würffel spielen /
Bald wird durch ihren Wurff ein Hoffender erfreut /
Bald müssen Thränen-Saltz die nassen Augen fühlen.
Wie lange war es doch / geliebte **Jungfer Braut** /
Da man der Seeligen must' die Cypressen binden?
Jetzund da mit Ihr wird ein **Bräutigam** getraut /
Sieht man in voller Lust die Hochzeit-Kräntze winden.
So muß geschehen / was dem **Grossen GOTT** gefällt:
Im Hause hat Er Ihr den Schirm und Schutz genommen /
Hingegen wird ein Schatz Ihr wieder zugesellt /
Den Sie zum **Liebsten** hat / ins neue Hauß bekommen.
Denn Ihn / **Herr Bräntigam** / wolt' Ihre Gunst anwehn /
Die Gunst / die überall wird reichen Freudigkeiten /
Die Gunst / wodurch sein Stand kan allzeit glücklich stehn.
Er aber / **Wehrtester Herr Vater** / den die Zeiten
Schmertzlich unlängst betrübt / wird nunmehr und sein Hauß
Mit Wohlseyn nur erfreut / weil im **verlobten Paare**
Er wird vollkommen Glück sehn gehen ein und aus /
Wodurch der **Grosse GOTT** kan seegnen seine Haare.
Ihr aber / welche GOTT im Ehestand erfreut /
Lebt einig allezeit in gleichen Muth und Sinnen /
So wird der **Höchste** selbst / der alles benedeyt /
Auch Eure keusche Glutt nnd Lieben lieb gewinnen.

Mit diesen wenigen Zeilen hatte seine Schuldigkeit
in Obacht nehmen wollen

Gottfried Weiß /
von Thorn.

(o)